

Bilder erzählen vom Ankommen

RP 18-01-2017

Künstler zeigen in der Ausstellung „Auf dem Weg“ im Museum Flucht aus verschiedenen Blickwinkeln.

VON RABEA GRUBER

WÜLFRATH Kunst hat diese vier Menschen zusammengebracht: Die Wülfratherin Elke Voß-Klingler, den Eritreer Yonas Mehari Temesgen und die beiden Somalier Jusuf Ali Ahmed und Abdulkadir Adan Omar. Im Atelier von Voß-Klingler treffen sie sich regelmäßig, malen, tauschen sich aus. Daraus ist die Ausstellung „Auf dem Weg“ entstanden, die jetzt im Niederbergischen Museum zu

„Wenn man Menschen integrieren möchte, muss man sie miteinbeziehen“

Elke Voß-Klingler

sehen ist. Die drei jungen Ostafrikaner verarbeiten in ihren Werken eigene Fluchterfahrungen. Einen Perspektivwechsel gibt es durch Voß-Klinglers Werke. Ihre Bilderreihe „Direktübertragung“ stellt die Sicht von außen dar – nicht ohne Grund sind die Acrylmalereien in tiefen Schaukästen ausgestellt, die an Fernseher erinnern. „Die Arbeit an den Bildern war wie an einem Tagebuch“, sagt die Künstlerin. „Sie zeigen unsere Erlebnisse und Gedanken und die künstlerische Entwicklung.“

Die vier Künstler kennen sich seit 2015. Da riefen die Klinglers erstmals ein Kunstprojekt für Geflüchtete ins Leben. Gemeinsam ließen sie Bilder sprechen, wo die Sprache (noch) nicht reichte. „Mit Farben erzählen“ hieß die Abschlussausstellung, die am Zeittunnel zu sehen war. Ahmed, Omar und Mehari ar-



beiten seitdem regelmäßig im Atelier an neuen Kunstwerken. „Wenn man Menschen integrieren möchte, muss man sie miteinbeziehen“, begründet Voß-Klingler die Entscheidung, ihr Atelier zu öffnen. „Malen ist eben das, was ich kann und mache. Das wollte ich teilen.“

So ist in den vergangenen beiden Jahren eine Vielzahl an Werken entstanden. Zur Vernissage standen die Künstler den vielen interessierten Gästen jetzt Rede und Antwort. Vor allem die Szenen, die das Alltagsle-

ben in Ostafrika porträtierten, waren gefragt. Ahmed erklärte den Besuchern zum Beispiel in braunen Farben gezeichnete Ausrüstung, mit denen man Gepäck an einem Transportkamel befestigen kann. Abdulkadir Omar hatte das Bild gemalt, konnte jedoch nicht selber zur Eröffnung kommen. Ahmed dagegen beschäftigt sich viel mit Bildhauerei. So hat er beispielsweise sein Haus in der Heimat in verformeter Weise dargestellt – eine Erinnerung, in Stein festgehalten.

Kritisch und direkt setzt sich Mehari mit seiner Flucht aus Eritrea auseinander. „God bless...“ zeigt die Macht der Terroristen, die seine Heimat so fest im Griff haben. Eritrea gilt als völlig abgeschottet, seit fast 25 Jahren herrscht dort der Diktator Isayas Afewerki. Aber auch in den anderen Ländern, die er auf seiner Flucht durchquerte, hat Mehari Grausamkeit erlebt. „Wenn ich etwas sehe, etwas mitbekomme, behalte ich das fest im Gedächtnis“, erzählt er. „Kunst ist für mich der

Weg geworden, mich auszudrücken.“ Auch die Literatur fand als Ausdrucksform Eingang in die Vernissage. Mohamed Amin Ghanizada aus Afghanistan trug altpersische Lyrik vor, der syrische Schriftsteller Aamer Mershed las Poesie in arabischer Sprache. Christel Gruner-Olesen lieferte dazu die Übersetzungen. Musikalisch begleitet wurden sie von Faysal Fatah aus Syrien. Zum Gesang spielte er die Oud, ein traditionelles arabisches Saiteninstrument.

Elke Voß-Klingler, Jusuf Ali Ahmed und Yonas Mehari Temesgen (v.l.) stellen im Niederbergischen Museum unter dem Titel „Auf dem Weg“ gemeinsam aus.

RP-FOTO: D. JANICKI